



**MARCHIVUM**

MANNHEIMS ARCHIV  
HAUS DER STADTGESCHICHTE  
UND ERINNERUNG



## **MARCHIVUM Druckschriften digital**

### **Neue Mannheimer Zeitung. 1924-1943 141 (1930)**

158 (3.4.1930) Abendblatt

[urn:nbn:de:bsz:mh40-351532](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-351532)

# Neue Mannheimer Zeitung

## Mannheimer General-Anzeiger

Bezugspreis: In Mannheim und Umgebung durch Träger frei Haus monatlich RM 1.—, in weiteren Geschäftsstellen abgeholt RM 1.20, durch die Post ohne Inbegriff RM 1.20. — Einzelverkaufpreis 10 Pf. — **Abbestellen:** Wallstraße 4, Schweitzerstraße 19/20, **Wiederholbestellungen:** No. Friedenstr. 4, Po. Hauptstr. 66, W. Oppenstraße 2. — **Abrechnungswesen:** wöchentlich 12 mal.

Verlag, Redaktion und Hauptgeschäftsstelle: R 1, 4-4, — Fernsprecher: **Sammelnummer 2451** **Polizei-Konto** Nummer 17590 **Karlstraße**. — **Telegramm-Adresse:** Remagel Mannheim

Anzeigenpreis: Im Anzeigenblatt RM 1.—, 40 die 20 mm breite Zeile, 100 die 30 mm breite Zeile, im Restenblatt RM 2.— die 70 mm breite Zeile. — Für im Voraus zu bezahlende Familien- und Gelegenheits-Anzeigen besondere Sätze. — **Abdruck nach Text.** — Für das Erhalten von Anzeigen in bestimmten Ausgaben, an bestimmten Plätzen und für besondere Aufträge keine Gewähr. — **Verständlich Mannheim.**

Beilagen: Montag: Sport der N. M. Z. / Dienstag wochens: Aus der Welt der Technik · Kraftfahrzeug und Verkehr · Neues vom Film / Mittwoch wochens: Die frühbare Scholle · Steuer, Gesetz und Recht / Donnerstag wochens: Mannheimer Frauenzeitung · Für unsere Jugend / Freitag: Mannheimer Reise-Zeitung · Mannheimer Vereinszeitung / Samstag: Aus Zeit und Leben · Mannheimer Musikzeitung

Abend-Ausgabe

Donnerstag, 3. April 1930

141. Jahrgang — Nr. 158

# Freie Fahrt für das Kabinett Brüning

## Das Misstrauensvotum mit 252:187 Stimmen abgelehnt - Eugenberger begründet die deutschnationale Sekundantenhilfe

### Die entscheidende Sitzung

**Sachverhalt:** unseres Berliner Büros  
Berlin, 2. April.

Diese Nacht die Frühlingssonne nicht wie gestern auf die Kuppel des Volkshauses. Sie hält sich hinter hohen Wolkenmassen verborgen und ein rauher Wind legt durch die Straßen — aber im Reichstag herrscht eine Stille und Ruhe. Eine große Stunde hat sich noch vor Beginn der Plenarsitzung von Mund zu Mund verbreitet: Die deutsch-nationale Fraktion wird — das ist das Ergebnis ihrer heutigen Beratung — die Misstrauensanträge der Linken einstimmig ablehnen. Die Regierung, vielmehr der Reichstag ist gerettet.

Nach den unruhigen Stunden, die sich während der letzten Tage in der Fraktion abspielten, wirkt dieser Ausbruch einigermassen verblüffend.

Die Deutschnationalen begründen ihre Haltung damit, daß sie sich die Fortsetzung nicht von den Sozialdemokraten vorzeichnen lassen wollen. Sie werden, so erklären sie, ihre Entscheidung davon abhängig machen, ob die Regierung selbst, ein den deutschnationalen Forderungen entsprechendes Agrarprogramm durchzuführen. Uebrigens sind die deutschnationalen Forderungen der deutschnationalen Fraktion von dem Reichskanzler über den Inhalt der geplanten Agrarverträge bereits unterrichtet worden. Die Entscheidung, so schon die Einmütigkeit nach außen hin wirken mag, bedeutet im Grunde doch nichts anderes als ein Nachgeben Eugenbergs.

Der Sieg der Regierung Brüning, deren Existenz bis auf weiteres damit gesichert ist, schließt zugleich eine eklantische Niederlage Eugenbergs in sich.

Ob sich daraus weitere Konsequenzen ergeben werden, muß abgewartet werden. Die dem Reichskanzler Eugenberger ergebene Presse wird natürlich versichern, daß Eugenbergs Ausblick selber denn je sich bessert habe, da es ihm gelungen sei, die Fraktion zu einem geschlossenen Vorgehen zu veranlassen. In Wahrheit aber hat Eugenberger, der mit allen Mitteln auf die Auflösung hingearbeitet, sich unter dem Druck der künftigen Ereignisse der nötigen Anzeichen, im letzten Augenblick des Tages herauszuwerfen, da sonst der Auseinanderfall der Fraktion unumkehrbar geworden wäre.

Wie es heißt, wird der Kanzler in seiner heutigen Rede den Deutschnationalen einige Zusicherungen hinsichtlich des Agrarprogramms machen. Das kann er mit ruhigem Gewissen tun, da das Agrarprogramm ohnehin feststeht und wie bekannt in sehr weitem Maße den Wünschen der Landwirte entspricht. Ihre Forderung, daß die Entscheidung über die Misstrauensvoten hinausgeschoben werden sollte, bis die Gesetzgebung fertig ist, haben die Deutschnationalen nicht durchzusetzen vermocht. Es ist verständlich, daß der Kanzler, soweit es ohne ein Abweichen von der beabsichtigten Marschroute möglich ist, den Deutschnationalen entgegenkommen beabsichtigt, nachdem sie ihm ihre Unterstützung zugesagt haben.

### Die Aussprache im Plenum

Erwarte unter solchen Umständen nur mäßige Interesse. Der Nationalsozialist Graf Reventlow sah den Anker aus der Situation insofern, als er ausnahmsweise einmal vor einem vollen Hause sein Wort auszusprechen konnte, denn normalerweise die Rednertribünen waren bis zum Bersten mit Reichstäglichen Besetzern besetzt. Reventlow sprach in der ihm eigenen arroganten Weise. Er richtete an dieser Regierung sein ganzes Geseh und Hören, wie im Rahmen seiner Partei stärkste Opposition an.

Nach ihm sprach der Kommunist Radek. Nachdem er unter dem freundlichen Beifall seiner Freunde stand.

### nimmt der Kanzler das Wort

Er geht auf einzelne Fragen aus dem Hause ein, dem er verblüffend — und das ist die Konsequenz an die Deutschnationalen — daß schon in der nächsten Woche die Agrarverträge vorgelegt werden sollen und daß auch die Ostfrage mit größter Beschleunigung durchgeführt werden wird. Dann äußert er sich zu Reichsleiter Eugenberger über die Anwendung des Artikels 48. Wenn von diesem Artikel überhaupt Gebrauch gemacht wird, dann, so versichert der Kanzler, wird nach sorgfältiger Prüfung in jedem einzelnen Falle entschieden werden, ob die verfassungsmäßigen und rechtlichen Voraussetzungen gegeben sind. Der Kanzler spricht knapp und klar und nur wenige Minuten.

### Die eigentliche Sensation

Eugenberger bietet jetzt die Brücke dem Feinde dar. Er ist klug genug, gute Miene zum bösen Spiel zu machen. Er wird mit kühnen Worten und lebhaften Oben empfangen. Er begründet seinen und seiner Freunde Umsturz mit der Notwendigkeit, der Landwirtschaft aus dem Osten Hilfe zu leisten und auf einen Jural der Linken erklärte er: „Was wir morgen und übermorgen tun werden, werden Sie schon sehen“, d. h. also man will die Regierung nur für die Zeit der Durchführung des Agrarprogramms tolerieren. Im übrigen stellt sich Eugenberger dem über den Zweck der Misstrauensvoten, die Fraktion berichtet worden ist, gehörte in das Reich der Hölle.

# Die Opposition verläßt den Landtag

## Anekdote sozialdemokratische Herausforderung der Opposition

**Eigener Tagungsbericht**  
Karlsruhe, 2. April.

Keiner der dem badischen Landtag angehörenden Parlamentarier, und sei er noch so alt, hat je solche Szenen erlebt, wie sie sich heute im Sitzungssaal vor dem Hintergrund des Dolmetschertisches und des Kassenis abspielten. Niemand hätte in einem badischen Landtag die Bergewaltigung des durch die Parteiführer gesteuerten Bürgerkriegs ein solches Schauspiel eingenommen, daß sich die bürgerlichen Parteien gesammelt haben, geschlossen unter Protest den Beisitzerstuhl zu verlassen.

Niemals hat auch eine Partei so mit ihren Grundfragen und ihrer Bestimmung sich einander geübt, wie die badische Sozialdemokratie. Nach den Vorgängen des heutigen Tages und dem sozialdemokratischen Verrat am Parteiprogramm und an einer feierlichen Fraktionserklärung, die sie erst vor 8 Tagen sprach, hat die badische Sozialdemokratie den Anspruch auf Treue und Glauben nicht nur bei politisch Anderdenkenden, sondern auch bei den eigenen Anhängern im Lande verloren. Sozialrat Walter mit seiner kraftvollen Nervosität und Paulsiniger Brutalität und der geschickte und geschickte Arbeitervertreter Häckerl haben die sozialdemokratische Fraktion gegen den Widerstand einer Fraktionsminderheit in eine Hölle hineingeworfen, die der potentiellste Kommunist noch heute morgen treffend mit der eines „Ausknachts des Sentiments“ verglich.

Auf der Tagesordnung der heutigen Sitzung stand die zweite Lesung des Dotationsgesetzes und die Abstimmung über den Verzicht des Ministeriums des Innern und Unterrichts. Bezeichnend für die Einstellung des badischen Innens und Unterrichtsministers war die Tatsache, daß Minister Kemmle bei der Erörterung seines ureigenen Staats die Regierungsbank seinen Ministerialräten überließ und es vorzog, als Reichstagsabgeordneter die Misstrauensanträge gegen das Kabinett Brüning mitzumachen.

### Die Deutschnationalen hätten keinen Muth, sich in ihren Entschlüssen fest zu lassen, aber

von einer auch nur schwachen Sympathie für diese Regierung sei bei ihnen keine Rede.

Das Heil liege allein bei einem geschlossenen Reichstag. Den politischen Doppelvertrug werde man ablehnen. Zum Schluß sah Eugenberger noch einmal alles zusammen, was er im Grunde gegen das Kabinett Brüning auf dem Herzen trägt. Er kritisiert die Regierungserklärung in Grund und Boden, sowie jedes einzelne Mitglied erklärt, von ihm außerdem noch die Note 5. Die ganze Richtung wagt ihm nicht. Bezeichnend für Misstrauen sei am Platz, jedoch erklärt er im gleichen Atemzuge unter dem Hofgärtner sah den ganzen Saal, daß die Fraktion im gegenwärtigen Augenblick die Misstrauensvoten ablehne, aber in dem „richtig erscheinenden Zeitpunkt“ die Forderungen ziehen werde, die sich aus ihrem prinzipiellen Misstrauen gegen die Regierung ergeben.

Ungelächter ist wohl selten die Haltung einer politischen Gruppe begründet worden. Unter dem Phil der Nationalsozialisten und der Heierkeit des übrigen Teils des Hauses tritt Eugenberger von der Rednertribüne ab.

### Das Abstimmungs-Ergebnis

Die beiden von Sozialdemokraten und Kommunisten eingebrachten Misstrauensvoten werden mit 252 gegen 187 Stimmen abgelehnt. Das Kabinett Brüning kann seine Tätigkeit beginnen.

### Die Stunde des Bürgerturns

Mit einem Aufwachen der Öffentlichkeit, mit einem Gefühl großer Genugtuung und zuversichtlicher Hoffnung begrüßen wir die heute mittig im Reichstag erfolgte Entscheidung. Der letzten Tage Qual war groß. Dem vorerstrittenen Dienstag-Nachmittag ab, wo man die Entscheidung vergeblich erwartet hatte, bis zur heutigen Entscheidung war die parlamentarische Situation verworren und unübersichtlicher als je zuvor. Und solche Verwirrung will gewiß überhaupt nicht sein, weil wir doch schon seit Jahr und Tag an dem hinterbuntesten Lohndiebstahl auf diesem Gebiet parteipolitische Betätigung zugelassen als zu etwas genötigt sind, das wir gar nicht mehr anders können. Noch in den heutigen Vormittagsstunden hätte man für das Weiterbestehen des Kabinetts Brüning kaum einen Pfifferling gegeben. Wären wir in England und das politische Interesse so allgemein und intensiver wie dort, dann hätten die Werten für oder gegen Wahrung der sozialistisch-kommunistischen Misstrauensvoten vielleicht 10:1 gestanden. Die Aussichten dafür, daß das Kabinett Brüning den heutigen Tag noch überleben würde, schienen vor wenigen Stunden noch unvorstellbar, als wir in unserer Mittagszeit eine unerwartete Wendung brachten, daß die Wahrung der parlamentarischen Situation in der deutschnationalen Fraktion alle Vorbereitungen für den Sturz des Kabinetts ergeben hätte. Dazu kam noch, daß nicht einmal alle die in der neuen Regierung durch einen Minister vertretenen Parteien so sehr zum Kabinett standen, wie man das angesichts der von Reichstag links (Hoch) umbrachten Reichsregierung als selbstverständlich hätte erwarten müssen. Bedingungslos zur neuen Regierung haben sich nicht nur Zentrum und Volkspartei, Demokraten, Bayerische Volkspartei, Christlichsozialpartei und die Volkstotenvereine, sondern bis zuletzt dem neuen Reichskabinett feindlich gegenüberstehende Parteien ergeben. Die Jungdemokraten wollten sogar eifrig Propaganda für den Sturz der Regierung.

Nach diesem reichlich dunklen Hintergrund hebt sich das Ergebnis der heutigen entscheidenden Abstimmung umso freundlicher und leuchtender ab. Auch der höchste Optimist hätte es wohl bis vor wenigen Stunden nicht für möglich gehalten, daß die ganze deutschnationale Fraktion geschlossen bis auf den letzten Mann für die Regierung stimmte und daß auch alle anderen bürgerlichen Parteien mit ihren Abgeordneten so auf dem Posten waren, daß die Regierung zu den 64 deutschnationalen Stimmen noch 188 aus den verschiedenen bürgerlichen Lagern für sich haben konnte. Die sich daraus ergebende Gesamtzahl von 252 Stimmen bedeutet 9 Stimmen über die absolute Mehrheit, die bei 243 Abgeordneten 248 beträgt. Ein solches Ergebnis will, wie die Dinge bel und liegen, schon überhand nehmen. Dies umso mehr, als Sozialdemokraten und Kommunisten, die zusammen über 125 und 65, also über 190 Mandate verfügen, für ihre Misstrauensvoten bei weitem nicht alle ihre Namen zusammenbringen konnten, denn laut 240 haben nur 187 gegen die Regierung gestimmt. Und auch dabei ist noch zu berücksichtigen, daß in dieser Zahl 187 auch die führende Opposition der Nationalsozialisten enthalten sein muß. Die mit ihren 12 Mann, soweit sie im Reichstag anwesend waren, selbstständig auch gegen die Regierung votiert haben.

Dieser überraschende Sieg des neuen Reichskabinetts wird nicht verfehlen, im In- und Ausland beträchtliche Kräfte zu erzeugen. Den Sozialdemokraten, die seit zwei Jahre hindurch durch ihre parteipolitische Hebergesinnung der Reichsregierung das Geißel des Handelns aufgedrungen haben, ist hier einmal vor aller Welt bewiesen worden, daß das Bürgerturn, wenn es nur einzig ist, durchaus in der Lage sein kann, die parlamentarische notwendige Kraft für ein Kabinett ohne Sozialdemokraten aufzubringen. Den Nationalisten hat es recht über hat man bei dieser Gelegenheit zeigen können, daß ihre Opposition selbst dann zur Unbrauchbarkeit verdammt ist, wenn sie sich der größten Partei des Reichstages, den Sozialdemokraten, anschließt. Das Bürgerturn, sel-

(Fortsetzung auf Seite 2)





Forderungen des Langnamvereins

Die gemeldeten Forderungen des Langnamvereins in diesem Jahr der Öffentlichkeit übergeben...

Das Unternehmertum müßte bereit sein, die wirtschaftlichen Forderungen des Vereines...

Die Forderungen des Vereines sind: 1. Die Erhöhung der Beiträge...

Die Forderungen des Vereines sind: 2. Die Erhöhung der Beiträge...

Verfahren eröffnet werden. Nach der Entscheidung im Senat...

Die Forderungen des Vereines sind: 3. Die Erhöhung der Beiträge...

Die Forderungen des Vereines sind: 4. Die Erhöhung der Beiträge...

Abend-Ausgabe Nr. 158

Berliner Devisen

Table with columns: Devisen, Kurs, etc. for various currencies like Gold, Silber, etc.

Wochenbericht in Mannheim vom 3. April

Wochenbericht in Mannheim vom 3. April. Die Börse...

Berliner Metallbörsen vom 3. April 1930

Table with columns: Metall, Preis, etc. for various metals like Gold, Silber, etc.

Schwankender Börsenverlauf

Wieder abwärtsende Haltung von Publikum und Spekulation...

Mannheim beschränkt. Gegenüber dem schwächeren Verlauf...

Frankfurt lebhaft und unter leichtem Schwankungen...

Kurszettel der Neuen Mannheimer Zeitung

Large table containing stock market data, including Mannheimer Effektenbörse, Frankfurter Börse, Berliner Börse, and various commodity prices.

Schwankender Getreidemarkt

Zurückhaltung der Käufer / Kleines Angebot zu geringen Preisen / Vorratmarkt ohne Notierungen / Weizenmarkt geschäftlos

Berliner Produktendörse v. 3. April. (Sig. Dr.)

Die Stimmung des Produktendörse zeigt mit aller Deutlichkeit, daß die Karzerpolitik gegenüber dem Ausland...

Wachst nicht nur in den Getreidemärkten, sondern auch in den anderen Warenmärkten...

Mannheimer Produktendörse

Table with 3 columns: Commodity, Price, and Unit. Includes items like Weizen, Roggen, Gerste, etc.

Notenbanker Getreidemarkt vom 3. April. (Sig. Dr.)
Kornmarkt: Weizen (Hilf) per 100 Stk. 270,-; Roggen (Hilf) per 100 Stk. 260,-...

SPORT DER NMZ

Bayerische Amateur-Vogelwürger 1930

Der große Amateur-Vogelwürger-Wettbewerb in München...

Der Beginn der Weltrekordkämpfe wurde dem 1. April...

Die neuen Reiter:
Vogelwürger: Weizen-40 München.
Hilfswürger: Weizen-40 München.

Eine Million nutzlos geopfert

Die großen Opfernungen auf den von den Bundeswehren...

Die Reformverträge abgelehnt

Nach einer neueren Mitteilung aus Dornum Beach...

Am den leichtathletischen Vier-Verbandskampf

Bekanntlich hat der Weidwärtler-Sportverein in Meiner...

Gerichtszeitung

Kogens-Prozess

Schönbach, 2. April. Die Witwen-Verhandlungen im Kogens-Falschweil-Franke...

Die Weigerung, die Verträge nicht, daß man um einen...

Einige des redaktionellen Teils

Geschäftliche Mitteilungen

Der Reich in neuen Gewand. Die Ford Motor Company...

Konzert der gesamten Stahlheim-Kapelle mit Spielflauten im groß. Saal des Friedrichsparks...

Dr. med. E. Wihert Hals-, Nasen-, Ohrenarzt ab 1.4. Friedrichsplatz 16

Hafengarage Mannheim Jungbuschstr. 40

Großgarage für Personen- und Lastwagen Boxen und Stände zu mäßigen Preisen

Verkäufe Fast neue National-Registrier-Kasse

Gurken kleine Gurke, fester, nicht zu groß...

Günst. Gelegenheitskäufe f. Brautpaare: 1 Schloß, 1 Uhr, 1 Perle...

Falshoof (Hufeisen) zu verkaufen...

Großer Laden mit Nebenraum und Keller...

7 Zimmer-Wohnung 2. Etz. in best. Lage...

Freitag nachmittag 3 Uhr Eröffnungs-Verkauf Strumpfhaus Hermes

Vermietungen 4 Zimmer-Wohnung mit Nebenraum...

Garage zu vermieten, Kugeln-Halbes, Halbes...

Büroräume ca. 120 qm, 1. Stockwerk...

2 Zimmer-Wohnung mit Bad u. Balkon...

Großer Laden mit Nebenraum und Keller...

2 Zimmer u. Küche! Neue Neukonstruktion...

2 leere Zimmer am die Straße gelegen...

2-3 Räume Dreieckige mit feinem Eingang...

2 Büroräume (Kaufhaus) per 1. Mai zu vermieten...

Schön. Zim. u. Küche in d. Mitte u. Mischl...

2 Zimmer u. Küche! Neue Neukonstruktion...

1 leeres Zimmer zu verm. nur an ein. Person...

Einzel möbl. Zimmer (auch an Fr.) sofort zu vermieten...

Möbliertes Mansarde zu verm. Verloren an ein. Person...

3-400 Mk. Darlehen von August in Silber...

800 Mark gegen 1000 und 1000...

C. Speck Wäsche-Maschine C 1, 7, 24, 26...

Bettfedern werden gereinigt, Matratzen werden neu angefertigt...

Gegen Schuppen und Haarausfall Dr. Röhm's patentiertes OLDYD SHAMPOON

# Mannheimer Frauen Zeitung

3. April 1930

Beilage der „Neuen Mannheimer Zeitung“

Nr. 158

## Das aussichtreichste Heiratsalter

Frauen zwischen 20 und 25 Jahren am bestgeeignetsten — 60jährige Witwen, die 24jährige Männer finden

Von Karl Hesse-Gellwig

Nach der Reichsstatistik über die Eheschließungen lassen sich die Heiratsausichten der Frauen und die Heiratslust der Männer vom 18. bis zum 40. Jahre für jedes einzelne Jahr genau überblicken. Vom 18. Jahre ab bis zum 30. kann man nach dieser amtlichen Statistik, die für Männer und Frauen gleichermaßen leistungsfähig ist, die Heiratsausichten für beide Geschlechter für den Zeitraum von jedesmal fünf Jahren beurteilen. Das jüngste Heiratsalter für die Männer, das statistisch erfasst wurde, ist das 18. Lebensjahr. Im letzten Jahre der abgelaufenen Statistik heirateten in diesem Alter rund 400 Männer. Zwei von ihnen hatten sich eine Lebensgefährtin zwischen 15 und 19 Jahren. Die meisten, rund 30, hielten sich dagegen an eine um ein Jahr ältere Lebensgefährtin, also an Frauen im Alter von 19 und 20 Jahren. Ganz bevorzugt eine Frau im Alter von 26 bis 29 Jahren und ein 24-jähriger schloß sogar mit einer vierundzwanzigjährigen lebenslangen Ehe. Im nächsten Jahre, also mit 19, trauten sich 2335 Männer den Frau zur Heirat an. 7010 Männer waren 20 Jahre alt, als sie in den letzten Stand der Ehe traten. Im 21. Jahre werden Mann und Frau verheiratet. Von diesem Zeitpunkt ab sind sie auch hinsichtlich der Ehe Dauer über sich selbst.

Damit läßt es sich zusammenfassen, daß im 21. Jahre die Heiratslust der Männer am stärksten auf 5000 emporschnellt. Die meisten Männer traten jedoch im Alter von 22 bis 24 Jahren in die Ehe ein. In jedem Jahre dieses Lebensalters überstieg die Zahl der Eheschließungen 5000. Am höchsten war sie für das Alter von 23 bis 24 mit fast 5500. Männer in diesem Alter beschreiben schließlich Frauen aller Altersstufen. Sie verheirateten sich mit fünfzehnjährigen Mädchen und gingen auch an betrauteten Damen nicht vorbei, die bereits über 40 Jahre alt waren. Die größten Schwierigkeiten hat mit Männern dieses Alters das Ehepaar zu verbinden, denn es ist immer noch für die Frauen von 20 bis 24 Jahren.

Viele tausend Frauen haben ihre Ehe oder in viel jüngerem Lebensalter geschlossen. Heiratslustvolle traten 40 junge Mädchen unter 18 Jahren in die Ehe ein. Zwischen 16 und 17 Jahren bei ihrem Ehegatten 881 Mädchen. Von da ab weisen die betrauteten Frauen meistlich höhere Differenz auf. 4230 gingen mit 17 Jahren zum Brautstand; die 24-jährigen sind an der Gesamtzahl der Eheschließungen schon mit über 18000 beteiligt. Diese Differenz verdoppelt sich mit dem nächsten Lebensjahre der Frauen. Mit 20 Jahren beginnt für die Frauen bereits das Alter der überhöhten Heiratsausichten. 42000 Frauen verheirateten sich in ihm mit Männern von 18 bis 20 Jahren. Ein beträtet sogar noch Männer, die schon den 20 oder gar 30 Jahren nicht ganz fern haben.

Die Höchstzahl der Eheschließungen aberkannt läßt bei den Frauen zwischen 22 und 25 Jahren. Die meisten von ihnen identifizieren ihr Leben in die Ehe ein. Zwischen 16 und 17 Jahren bei ihrem Ehegatten 881 Mädchen. Von da ab weisen die betrauteten Frauen meistlich höhere Differenz auf. 4230 gingen mit 17 Jahren zum Brautstand; die 24-jährigen sind an der Gesamtzahl der Eheschließungen schon mit über 18000 beteiligt. Diese Differenz verdoppelt sich mit dem nächsten Lebensjahre der Frauen. Mit 20 Jahren beginnt für die Frauen bereits das Alter der überhöhten Heiratsausichten. 42000 Frauen verheirateten sich in ihm mit Männern von 18 bis 20 Jahren. Ein beträtet sogar noch Männer, die schon den 20 oder gar 30 Jahren nicht ganz fern haben.

Die jüngsten Männer, die überhaupt mit fünfzehnjährigen Frauen die Ehe schlossen, waren noch nicht 24 Jahre alt. Die über 60 Jahre alten Männer findet man in allen Altersklassen der Frauen. Zwei schlossen den Bund fürs Leben mit Frauen unter 18 Jahren, ein hundert fünf eine Spezialstatistik über Heiratslust eine Dreißigjährige.

Zusammenfassend läßt sich sagen, daß für die Frau das aussichtreichste Heiratsalter zwischen 20 und 25 Jahren liegt und die Männer zwischen 21 und 26 Jahren zum Eintritt in die Ehe am geeignetsten sind.

## Wagners und Bülow's Kampf um Cosima

Aus Bayreuth's vergangenen Tagen

Das kürzlich im Verlag Ror Hesse im vollständigen Nachdruck erschienene Buch des bekannten Musikforschers Dr. Julius Rapp „Richard Wagner und die Frauen“ ist ein überaus wertvoller Beitrag zu der bereits vielfach angelegenen Wagner-Literatur. Ein Beitrag, der umso bedeutender erscheint, als das Wagnerproblem immer noch nicht aufgehört hat zu existieren. Man verfährt bei Wagner, trotz wechselnder Einstellung sich mit der allgemeinen Persönlichkeit des Dichters-Komponisten auseinanderzusetzen. Dr. Rapp vertritt in seinem Werk, das frei von jeder Tendenz ist, den Standpunkt, daß Wagner kein Familien-Diktator sein soll, zu dem ihn die bayrisch-österreichische Wagner-Literatur erheben hat, sondern Klagen gegen ihn, besonders hinsichtlich der unglücklichen Heirat mit seiner Frau Cosima in seine Nähe zu ziehen. Wagner fühlte sich von Cosima, der Frau seines besten Freundes, unwillkürlich angezogen, ließ aber trotzdem folgende Seiten an Hand abgeben:

„Was ich Dir jetzt sage, und um was ich Dich bitten werde, nimmt das nicht als einen kleinen Einfall eines unglücklichen Mannes, sondern als einen wichtigen Paragraphen des letzten Willens eines Sterbenden. Ich habe Dich ein, mit Weib, Kind und Kind für diesen Sommer, bis so lange wie möglich, Dein Quartier bei mir zu nehmen — dies das Resultat unserer Beratungen mit mir. Dana, ich treffe mich im Wohlstand, mein Leben ist vollständig ungeschaltet. Man ist alles klar, wir müssen und einmal haben, und der Zeitpunkt ist jetzt.“

Im Juni 1844 sandte Bülow tatsächlich seine Frau mit beiden Kindern Pauline und Blaudine zu Wagner, der sich in Eisenberg bei München ein Haus eingerichtet hatte, voraus, während er selbst 10 Tage später eintraf. In diesen zehn Tagen sollte sich das Schicksal entscheiden — Cosima wurde Wagners Weib, wovon Bülow nichts erfuhr.

Als Wagner nach München überfiedelte, stand ihm Cosima in allen Angelegenheiten treu zur Seite. Nachdem Wagner wegen unruhigen Wanders verlassen wurde, ließ er sich in Eisenberg bei Wagner nieder. Von dort schrieb er an Bülow (am 8. April 1844):

„Mein, mein lieber Dana, ein gutes Freundeswort an Dir. Ich rechnete dabei einige darauf, daß Du für so lange als nur möglich mit mir wohnt. Meine Wünsche reichen, namentlich nach dem Tode meiner Frau, vollständig aus, eine größere Familie leicht und mit gutem Wohlstand mit allem Reiz zu verlieren. Du bist mit Weib, Kind und Dienerschaft dabei erkrankt und immer freundlich von mir eingeladen, das Landhaus mit mir zu bewohnen und meine höchste Bewehrung Dich nicht verlassen zu lassen. Erhöhe Du meine Bitte, so trage Du das Gewicht meines Bittens, meines einseitigen Bittens bei. Dana, Du erfüllst mir meine Bitte? Gemüht! Denn Du weißt, daß ich Dich liebe.“

Nach diesem erfüllte Bülow den Wunsch seines Freundes und lebte Cosima mit den Kindern noch Erzieheren voraus.

Der öffentliche Skandal wurde jetzt durch eine Notiz der Münchener Zeitung „Volksbote“ vom 21. Mai 1844 eingeleitet. Die Notiz lautete: „Vorgerichte sind nicht weniger als 1000 Gulden Schadloshaltung gegen Richard Wagner hier eingekauft worden. Einmalige Befehle sind Madame Cosima, die schon seit vorigem Dezember vom Publikum den berühmten Namen „Richard“ erhalten hat, bei ihrem Freund (oder nach?) in Bayern und war auch während des letzten Besuchs dort.“

Inzwischen hat Bülow einen Brief, den Wagner an Cosima geschrieben hatte und der erst kurze Zeit nach seiner Abreise in München eintraf, geöffnet. Dieser Brief enthält ihm die Wahrheit, daß seine Frau die Geliebte seines besten Freundes war. Trotzdem nahm sich Bülow an, um dem öffentlichen Skandal keine weitere Nahrung zu geben. Nach dem Erscheinen der Notiz in dem „Volksboten“ schickte Bülow dem Theaterdirektor eine Forderung, die aber abgelehnt wurde. Cosima ließ daraufhin von Erzieheren nach München und hat den König, der von dem Skandal schwer betroffen war, Bülow und sie in Schutz zu nehmen. Cosima schrieb dem König:

„Wie könnte mein Mann in einer Stadt zu wirken vermögen, in der die Ehre seiner Frau angefochten wurde. Mein königlicher Herr, ich habe drei Kinder, denen ich es schulde, ihnen den ehrenwerten Namen ihres Vaters heilig zu überbringen.“ (In Wirklichkeit war die jüngste Tochter Cosimas, Fiedle, Wagners Kind.) Der König schrieb darauf an Bülow einen Brief, in dem es u. a. hieß:

„Da ich ferner die genaue Kenntnis des edlen und hochherzigen Charakters Ihrer geliebten Gemahlin, welche dem herrlichen Helden, dem Vorbilde Ihres Vaters mit teilnehmender Sorge trübend zur Seite stand, mir verschaffen konnte, so bleibe mir das unerklärliche jener verbrecherischen öffentlichen Meinungsäußerungen an erster Stelle, um zur klaren Einsicht des schmerzlichen Leidens gelangt, mit schonungslosster Strenge gegen die Unselbständigen Heredätheten über zu lassen.“

Der königliche Brief wurde sofort von Bülow in den Münchener Zeitungen veröffentlicht. Trotzdem wollte der „Volksbote“ seine Notiz unter keinen Umständen demütigen. Bald bekam Bülow die briefliche Nachricht von Cosima aus Oberitalien, daß sie sich von ihrem Manne definitiv trennen wüßte. Die Wirkung dieser Nachricht war erschütternd. Bülow wollte Wagner zum Tode fordern, erkannte aber nach kurzem inneren Kampf, daß er den Menschen Wagner nicht von dem verpörrischen Weib zu trennen vermöge. So blieb ihm nichts anderes übrig, als in die Scheidung einzuwilligen.

## Des Kindes früheste Eindrücke

Von Dr. Hedore Bean, Mannheim

Die frühesten Erinnerungen eines Menschen sind nicht identisch mit den Eindrücken, die tatsächlich als erste auf ihn gewirkt haben. An das unglückliche erste Erlebnis, durch das der Kontakt mit der Außenwelt gewonnen wurde, kann sich kein Mensch mehr erinnern, einzeln, ob es die erste Nahrungsaufnahme, das Bekanntwerden mit dem eigenen Körper oder einen seiner Teller, die erste Wahrnehmung des Gesichts der Mutter, die erste Fixation eines leuchtenden oder glänzenden Gegenstandes, ein Antwort oder ein Schlummererlebnis, das Anblicken über unbekannte Wege oder vorübergehendes Klingelgeräusch, ein lustvolles Erlebnis des Umhüllens und Verlornernehmens war.

Der Zeitpunkt der ersten Erinnerung des Kindes ist individuell außerordentlich verschieden. Gewöhnlich liegt man den Beobachtung von 4. zum 5. Lebensjahre als unrichtige Erinnerungsgrenze an; sehr viel weiter zurückreichende Erinnerungen gegenüber pflegt man heutzutage zu sein. Die Erinnerung R. Chr. Henning an den zweiten Tag seines Lebens (stürzt von Hand Weisheit in seinem achtjährigen Buch „Die Früh-erinnerung“) ist ohne weiteres ins Reich der Fabel zu versetzen. Wie weit aus kindlichen Gründen Zweifel gegenüber Erinnerungen aus dem zweiten oder dritten Lebensjahre angebracht sind, läßt sich nur von Fall zu Fall entscheiden. Freilich ist die Tatsache, daß das Kind im Augenblick des Erlebens sprachlich noch nicht zur Wiedergabe des Erlebten befähigt ist, kein Kriterium gegen die Erinnerungswahrscheinlichkeit als falsch. Manches spricht dafür, daß die allerfrühesten Eindrücke — freilich nicht durch die eigenen Sinnesorgane vermittelt — schon in eine Epoche fallen, wo das Kind als isoliertes Lebewesen noch gar nicht vorhanden war; in die Zeit zwischen Empfängnis und Geburt. — Der Versuch einer bewussten vorgebildeten Erinnerung deutet zurück in die Antike; die Möglichkeit besteht, fremde wissenschaftliche Methoden lassen sich nicht erbringen.

Der der Gemütszustand der Mutter während der Schwangerschaft auf die Höhe des erwarteten Kindes einwirkt, vor allem, daß durch schwere seelische Depressionen, starke Erregungen und innere Kämpfe in dieser Zeit der Reiz zu früher Neurotizität des Kindes gelegt werden kann, erscheint durchaus plausibel. Wie diese Probleme sind aber noch zu wenig erforscht, als daß hier ein entscheidendes Wort gesprochen werden könnte. Immerhin besteht eine nicht geringe Wahrscheinlichkeit, daß diese Momente beeinflussend wirken können; in prägnanter Hinsicht ist es also auf alle Fälle empfehlenswert, daß werdende Mütter sich vor allem hüten, was das noch Ungeborene in oben angeführtem Sinne schädigen kann, und daß man ebenso dem Neugeborenen möglicherweise Verderbliches fern hält.

Als der König die Wahrheit erfuhr, war er außer sich. Er konnte es nicht überwinden, von seinen besten Freunden jahrelang absichtlich belogen worden zu sein. Der König hat nie mehr Cosima gesehen. Auch bei den ersten Festspielen in Bayreuth im Jahre 1876 hat er sich gemeldet, Cosima zu empfangen. Dem Komponisten Wagner blieb der König treu, den Menschen im vererbten Weib schaute er leidlich mit Absicht. Erklärtermaßen ist der zum ersten Male veröffentlichte Briefwechsel Bülow's an seine Frau:

„Während Du mich verlassen hast“, schreibt der vollständig zusammengebrochene Mann, „hat mir der einzige Halt in meinem Leben und Kampfen gesiegt. Dein Weib, Dein Herz, Deine Freundschaft, Deine Geduld, Deine Rücksicht, Deine Empathie, Deine Ermittlungen, Deine Rücksicht und vor allem Deine Gegenwart, Dein Blick, Dein Wort, all dies bildete und bestimmte die Grundlage für mein Leben. Der Verlust dieses höchsten Gutes, dessen Wert ich erst nach dem Verlust erkenne und der mich moralisch und künstlerisch zugrunde richtet, läßt mich erkennen, ich bin ein Bankrotter. Glaube nicht, daß diese Klage — ich teile sie sehr, daß ich mir erlauben kann, zu beklagen, indem ich mich doch erhebe, einen anderen Urheber als mich selbst zu beklagen — daß darin irgend welche Ironie liegt oder eine Verletzung Deiner Person. Ich muß mich von allem losmachen, was mit Dir und R. W. zusammenhängt — mein früheres Leben hatte nur diese beiden Stütze — ich bin in Gedanken, so weit es überhaupt menschlich möglich ist, weit hinaus und lese die Mutter ständiger Kinder, denen sie sich auch weiterhin widmen wird.“

Deinmalig von Bülow in die Ferne, um seine ganze ihm noch gebliebene Kraft der Propaganda für Wagners Kunstwerk zu widmen. A. S.

Wenden wir uns jetzt der Betrachtung des für das Kind im Augenblick der Geburt einwirkenden Umwelts an.

Oder mag zunächst mit der schon flüchtig erwähnten, aber sehr verhängnisvollen Annahme aufgeräumt werden, daß das Kind aus dem Mutterleib, nach es verlassen wurde, Gegenstand der ersten Wahrnehmung des Kindes sei, daß er sein gebührendes etwas ihm zunächst unklar Gelebten oder ungewissen Erlebnis aufbewahrt, über dessen Sinn oder Bedeutung ihm erst viel später plötzlich „ein Licht aufleuchtet“. Sollten solche Voraussetzungen sich nicht auch im Kind abspielen, und zwar nach längerer, je geringer zur Zeit der Aktualität des Geschehens die Erkenntnisfähigkeit des Kindes war?

In der Mehrheit der Fälle wird sich das Kind freilich nicht dem Richtverwehen-Räumen zufrieden geben, sondern auf eigene Faust eine Erklärung nachspüren. Das Unverkennbare ist auch schon beim Kinde als beläufig intensiver Denkeitsanspruch und wirkt demnach, während immer weiter fort.

In vielen Fällen kann sich ein Mangel an Grundbedeutung, Auffassungen wichtiger Lebensprobleme, Varietäten festhalten lassen, die wiederum kann mehr ausrollen und vor allem im Unterbewußtsein verankert ihr Handeln treiben können.

Die Kontrolle darüber, ob ein Ereignis spurlos an einem Kinde vorübergegangen ist oder einen Eindruck hinterlassen hat, wird dadurch erschwert, daß das Kind nicht immer sein neu erworbenes Wissen gleich zum Vorschein gibt — oft auch dem ganz einfachen Grunde, daß seine sprachliche Ausdrucksfähigkeit nicht reicht.

Von psychanalytischer Seite her wird immer wieder betont, daß man sich in Bezug auf das Kindesbewußtsein nicht mit dem Vergessen trösten kann.

Zumellen bedarf es nur eines geringen äußeren Anlasses, um in einem Kinde die frühesten Eindrücke an entscheidender Stelle über das ganze fernere Leben zu erwecken; mag das Kind unwillkürlich, unbewußt und ohne Verstand in sich aufnehmen, wird plötzlich lebendig durch eine scheinbar neue, in Wirklichkeit aber den frühesten Kindererlebnissen wohl vertraute, dann aber nie wiederholte und darum vergebene Situation. Weber das Gefühl demselben Unvermögen des Kindes noch mangelndes Verständnis für die Geschehnisse bieten eine Garantie für völlige Abschlüsse derselben an der Kindheit und könnten zu gewissen Ergänzungen des Grundwissens entschuldigt werden. Wenn es auch nicht erwiesen ist, daß in dieser Beziehung tatsächlich nichts verlorene geht, so ist doch immerhin mit der Möglichkeit zu rechnen, daß es sich so verhält, daß unter wie viele Jahre, von Berufener und unbekannter Hand wissenschaftlich oder unbedachtig ausgeführt, unglücklich und unaustrifbar Furchen schlagen kann — ein Datum, auf das der Erzieher nicht zu häufig eingewiesen werden, das er sich gar nicht oft genug im Gedächtnis rufen kann!



In den ersten 10 Jahren

ist die milde, reine, noch ärztliche Vorschrift für die zarte Haut der Kleinen besonders wertvoll.

### NIVEA KINDERSEIFE

Schmand dringt in die weichen Poren der Haut ein und macht sie für eine gesunde, kräftige Hautatmung. Und was das bedeutet, merken wir Erwachsenen an uns selbst: Wohlbehagen und Gesundheit bringen von ihr ab.



Angenehmes Rasieren,

Ersparnis an Klingen durch

### NIVEA-CREME

Rasieren Sie immer ein oder zwei Minuten vor dem Einraseln ein wenig Nivea-Creme gut in die Haut ein. Sie werden erstaunt sein, wie leicht das Messer scheidet und wie schnell und mühelos Sie sich ohne die geringste Schmerzempfindung und Hautreizung rasieren können. Machen Sie den Versuch gleich morgen früh, aber nur mit Nivea-Creme! Denn nur sie enthält das dem Hautreiz verweidende Fett, und darauf beruht ihre Wirkung.



Nivea-Creme dringt in die Haut ein und hinterläßt keinen Glanz.

Dosen zu RM. 0.20, 0.30, 0.60 u. 1.20. Tuben aus return Zinn 0.60 und 1.00.

# Die mit den tausend Kindern

Roman einer Lehrerin. Von Clara Viebig

Copyright: Deutsche Verlag-Anstalt Stuttgart

Unter den vier Frauen noch die verschwiegenen Lehren Kitzler nicht überall beliebt, viele Lehrer legen noch im tiefsten Nachdenken, der Wäckerling, der die ersten Schritte machte, sich vergebens an die Klänge und warf dann schimpfend den Frühstückstisch über den Baum. Aber vor dem Frühstück hätte er höchst die Küper; der hatte er schon öfter mal eine Zettelchen abgeschrieben. Marie-Luise verteilte die dann mit einem im Aufzuge, frische Briefchen bekam sie so wie zum Frühstück, sie verachte immer abend vom Tage an vor. Der Kaffee wurde auch schon am Abend verteilt und in die Thermosflasche gegeben, dann war es noch heiß beim frühen Aufstehen.

Das war nun einmal nicht anders, daran gewöhnte man sich rasch. Marie-Luise spitzte die Lippen wie an einem verengten Pfeil: Müd muß der Mensch haben, doch noch erreicht! Oben lief der Zug ein. Aber wie war sie auch gerannt, ebenso gerannt wie heute nach Winternacht, als sie von Berlin zurückkam und das sie Schwelgen einer Abendschicht sie umgab, die ihr trotzdem nicht einsam war. Neben ihr saß sie noch die Freundin.

Wenige Stunden vor das jetzt der, welche Stunden erst, das Marga sie zum Bahnhof gebracht hatte. Die hatte sie das nicht vermeiden lassen!

„Ich nehme mir nächst ein Auto.“ Ein Auto, weiß eine Verlobung! Aber Marga hatte gelacht: Marie-Luise, du bist doch noch immer das brave Kind; nur nicht den Pfennig aus der Hand lassen. Ich bin längst nicht mehr so brav. Wer gibt mir was dafür, wenn ich mich nur schäme! Ich tue mir an, was ich kann, denn ein Vergnügen ist das Lehrerin sein doch wohlbedeutend nicht.“ Marie-Luise war gar nicht mehr dazu gekommen, etwas darauf zu erwidern, einen roten, ihre Lippen fast bräunlichen Bus hatte sie noch geküßt, dann war sie ins

Super geschoben worden: „Auf Wiedersehen, aber sehr bald auf Wiedersehen!“

Der Herr neben ihr hatte dann das Fenster heruntergelassen, sich hinausgelehnt und so mit seinem breiten Rücken ihr jedes Wort unmissbar gemacht. Er sah neugierig nach der Gestalt, die schlang und elegant auf dem Bahnsteig zurückblieb, die Hände in den Taschen des Jacketts und mit einem leicht amüsierten Lächeln dem Zuge nachsah. Marga warbuselte hinter ihr, ganz nach die fröhliche Marie-Luise, harmlos, pflichtfertig und noch so jung geblieben.

„Nein, es ist doch die fröhliche Marga nicht mehr,“ dachte Marie-Luise. Heute im kalten, nüchtern grauen Tag erschien ihr manches anders als in der ersten Liebesnacht und Freunde des Wiedersehens. Sie war wie in einer Verlobung gewesen; alles war plötzlich wieder da, die Tage im Seminar, in denen man trotz allen Verneins nichts so ernst nahm, daß es einem auch nur eine Stunde das Leben geraubt hätte. Was hatten sie doch alles für Unfinn angedacht. Marga war Künstlerin, und sie hatte mitgemacht. Ah, all jene glücklichen Stunden beten Ausnahmestunden — gemeinsames Leben, gemeinsames Spaziergehen! Im schönsten jenseitigen, in denen sie ihr fröhliches Abendrot miteinander teilten, und Marga erst spät, nach gütlichem Gutenacht, endlich schliefend in ihr eigenes Bett. Marga hatte alles wieder hervorgezaubert — und was sie selber nicht auch begaunert? Marie-Luise konnte sich nicht daran erinnern, wie elegant Marga geworden war; sie selber kam ihr ganz allmählich geliebt dagegen vor.

„Ah, wie ich Marga wohl in solcher Schule aufnehmen würde, wie die ihre eine war? Marga und eine Schule im überbesen Oben! Kinder, die zum großen Teil Professorenkinder waren! Marie-Luise fand es eigentlich nur berechtigt, daß Marga nicht an solcher Schule war. Ein halbes Jahr war Marga auch in Frankreich gewesen und ein halbes Jahr in

England. Nun unterrichtete sie schon seit ein paar Jahren an einer höheren Mädchenschule im westlichen Berlin. Dreißig eine Karriere! Und schnell war es mit der gegangen.

Marie-Luise wunderte sich nicht darüber; daß war eben Marga, der die Zukunft schon immer mehr an verpackten geliebten hatte als an anderen. Aber ob sie glücklich war in ihrem Beruf? „Ich hätte mir was anderes gemüht“, hätte Marga fast gesagt und dann geschwiegen.

„Fräulein Eberg hat vor ihrer Pensionierung und kam Marie-Luise heute noch unerschütterlich vor, noch allmächtiger als sonst.“ „Niedel Fräulein Eberg, ich danke Ihnen so sehr.“ Sie sah schnell — Sie wußten keine Fremde und bald kennen lernen — eine Bekannte — die wird Ihnen ja so gut gefallen!“

„Ne Bekannte?“ „Ne Fräulein, doch ich.“ Und Melitta Eberg schlang die Türe ihrer Klasse rasch hinter sich zu.

Das hatte Marie-Luise verstanden. Es war gut, daß ihre Kinder heute besonders behält waren, ganz aufrecht, und ihre Aufmerksamkeit hart beauftragten.

Es schrien gleich mehrere bei ihrem Eintritt: „Fräulein, Venchen Krause ihre Mutter ist gestern gestorben.“ Die, wo so lange im Krankenhause war, Fräulein, wo kommt Venchen nun hin, ins Krankenhaus?“

„Ah, um Gottes willen! Venchen Krause, das kleine kleine Ding, das so verblühtet ist und gleich verlegt war, selbst über ein Buchen, jetzt ohne Mutter? — Ich will bei meine Mutter — bei meine Mutter —“ Marie-Luise hatte noch das Weinen des Kindes von damals im Ohr. Eine Welle des Mitleids überlieferte sie und schloß alles fest, was sie vordem erzählt hatte. Es sprach ihr leicht in die Augen; sie setzte sich auf den Platz in der vorderen Bank, auf dem Venchen heute saß, und küßte den Kopf in die Hand.

„Fräulein, sind Sie traurig? Warum?“ Es war der Klasse sehr interessant, ihre Lehrerin traurig zu sehen. Warum war die traurig, die kannte Frau Krause doch gar nicht!

„Man kann auch traurig sein, wenn man jemanden nicht persönlich kennt“, sagte Marie-Luise; aber das verstanden sie nicht. „Kinder sind grausam“, hatte die Eberg gesagt, und das empfand Marie-Luise

heute: graufame Kräfte der Kinder. Sie bestimmten sie mit Fragen: Kam Frau Krause nun in einen Saal? „Krause Venchen Krause nun ein schwarzes Kleid?“

„Still, Still, ich will jetzt nicht mehr hören, kein Wort!“ Marie-Luise hob abwehrend die Hand. „Seht euch ganz ruhig hin, faltet eure Hände, legt sie so vor euch auf! Denke mal eine jede von euch jetzt ganz still bei sich nach: Wenn ich nun keine Mutter mehr hätte! Keine Mutter, die mich morgen weilt, daß ich rechtzeitig zur Schule komme, die mich wäscht und kleidet, daß ich sauber bin, die mich zu essen gibt, wenn ich hungrig bin, die mich auf den Tisch nimmt, wenn ich mich wech geben habe. Wenn ihr das alles mal bedenkt, dann wißt ihr, warum ich traurig bin, daß Venchen Krause keine Mutter mehr hat.“ Die Stimme der Lehrerin hatte weich und doch sehr ernst geklungen.

Die Wünsche der Kinder, die zuerst dann neugierig oder zum Teil auch unaufrichtig angefragt hatten, wurden nach und nach erstickend. In manchen leeres, noch gänzlich unbestimmtes Kindergeflüster kam etwas wie ein betroffener Ausdruck.

Marie-Luise schloß sich für einen Moment; es war das erste Mal, daß der Tod ihrer Klasse nahe kam, daß sie das Kindchen schwarzer Fäden zwischen den Fingern verspürte. Es wehte sie kalt an.

Sie rief Trude Schindler auf: „So mal, weißt du etwas Näheres von Venchen Krause? Ist sie zu Hause?“

Die mit dem Streifenkop und der roten niedrigen Haarfrisur hatte nur darauf gewartet, alles, was sie wollte, so zu werden; sie brannte darauf, ihre matten Augen beugen zu leuchten: „Ja ja, wo soll sie denn sonst sein? Ihr Vater ist ja nun auch wieder da.“

Marie-Luise entsann sich: Venchen Vater war lange nicht da — war er außerdem auf Arbeit gewesen? Sie hatte damals nicht danach gefragt, heute fragte sie.

„Aber, Fräulein, der hat doch gefahren!“ Die Siebenjährige mit dem Gesicht, das kein Kindergeflüster mehr war, schmeigte drauflos: „Aber, Fräulein, der laugt doch nicht.“ Marie-Luise war zusammengebrochen bei dem Wort „gefahren“ — der hat nicht gearbeitet. Wenn sie mit Mühen geküßt hätte, hätten sie buntern müssen. Ja, das Leben ist sehr teuer!“ (Fortsetzung folgt)



## Eine Soße — die immer pikant schmeckt

Das Fleisch behält Saft und Kraft, wenn es nicht zu stark ausbrät. Allerdings gewinnen Sie dann wenig oder gar keine Soße. Sie können aber in wenigen Minuten aus Knorr-Bratensoße eine schmackhafte, ausgiebige Tunke bereiten, die auch andern Soßen zur Verlängerung oder Verbesserung des Geschmacks und der Farbe zugesetzt werden kann. Knorr-Bratensoße ist nahrhaft und schmeckt auch ohne Fleisch sehr gut. Sie kann Ihnen niemals mißlingen.

Ein Würfel für 15 Pf. gibt so viel Soße wie 2 Pfund Braten.

**Knorr**  
Bratensoße

Versuchen Sie auch Knorr-Makkaroni dazu!

**Amliche Bekanntmachungen**  
Heber des Vermögens des Adolf Walter in Mannheim-Stadten, Kurstraße 13, wurde heute vormittag 11 1/2 Uhr Kontostoffe eröffnet. Kontostoffe sind: 1. Kontostoffe des Adolf Walter in Mannheim-Stadten, Kurstraße 13, am 1. April 1930 beim Richter angeordnet. Termin zum Abschluß der Kontostoffe am 1. April 1930. Der Richter ist: Herr Dr. Carl Schmitt, Mannheim-Stadten, Kurstraße 13. Die Kontostoffe sind: 1. Kontostoffe des Adolf Walter in Mannheim-Stadten, Kurstraße 13, am 1. April 1930. Termin zum Abschluß der Kontostoffe am 1. April 1930. Der Richter ist: Herr Dr. Carl Schmitt, Mannheim-Stadten, Kurstraße 13. Die Kontostoffe sind: 1. Kontostoffe des Adolf Walter in Mannheim-Stadten, Kurstraße 13, am 1. April 1930. Termin zum Abschluß der Kontostoffe am 1. April 1930. Der Richter ist: Herr Dr. Carl Schmitt, Mannheim-Stadten, Kurstraße 13.

**Entwickeln von Bildern und Filmen kopieren**  
auf Fotokopierpapier  
Hof- und Jagdgeräte  
Kleider-Druckerei  
Karlshof, H. 1, 18  
1930

**Möbel**  
werden am Lager zusammen in traditioneller Weise.  
Herr Schmitt, Kurstraße 13, 1930

**Amliche Bekanntmachungen**  
Handelsregisteramt  
am 1. April 1930:  
Detrich Reichberger, Mannheim, Kaufmann  
Detrich Reichberger ist aus der Gesellschaft ausgeschieden. Die bisherige offene Handelsgesellschaft ist jetzt Kommanditgesellschaft und hat einen Kommanditisten.  
am 2. April 1930:  
Eisenbahnen Deutsche Reichsbahn-Gesellschaft  
Detrich Reichberger, Mannheim, Kaufmann  
Detrich Reichberger ist aus der Gesellschaft ausgeschieden. Die bisherige offene Handelsgesellschaft ist jetzt Kommanditgesellschaft und hat einen Kommanditisten.  
am 3. April 1930:  
Detrich Reichberger, Mannheim, Kaufmann  
Detrich Reichberger ist aus der Gesellschaft ausgeschieden. Die bisherige offene Handelsgesellschaft ist jetzt Kommanditgesellschaft und hat einen Kommanditisten.  
am 4. April 1930:  
Detrich Reichberger, Mannheim, Kaufmann  
Detrich Reichberger ist aus der Gesellschaft ausgeschieden. Die bisherige offene Handelsgesellschaft ist jetzt Kommanditgesellschaft und hat einen Kommanditisten.  
am 5. April 1930:  
Detrich Reichberger, Mannheim, Kaufmann  
Detrich Reichberger ist aus der Gesellschaft ausgeschieden. Die bisherige offene Handelsgesellschaft ist jetzt Kommanditgesellschaft und hat einen Kommanditisten.

**Beauchst Du Strümpfe**  
geh' zu Weczera!  
Die Strumpfmarke **ELBEO**  
bürgl. für erstklassige Qualität  
Echt ägypt. Mako 2.20 1.50 1.—  
Bester Seidenfloss Elbeo 3.95 / 2.80 2.20 1.75  
K'Wäschele L.B.O. 4.90 3.75 2.95 2.95 1.95 1.25  
Wäschele plattiert Elbeo 4.50 / 3.95 3.30 2.50  
Strumpf-Reparaturen Beste u. rascheste Bedienung

**W & A. Weczera**  
Mannheim Ludwigsbafen a. Rh.  
Plancken, O 3, 4a Bismarckstraße 43

**Gardinen beweisen**  
besonders augenscheinlich, wie gründlich u. doch garantiert schonend Burnus beim Einweichen den Schmutz löst.

**Die Wirkung von BURNUS**  
sehen Sie gleich an der Schmutzbrühe nach dem Einweichen, machen Sie unbedingt den Versuch mit Burnus! Die Dose zu 25 Pfg. reicht für 3 Eimer, die besonders preiswerte Dose zu 60 Pfg. für 10 Eimer Wasser. Burnus-Brühe spart Geld und Mühe!

**BURNUS**  
löst den Schmutz schon beim Einweichen

